

## 7. Zyklus des EU-Jugenddialogs Arbeitsgruppenreport

### Überblick

<b>Wer war beteiligt in der Arbeitsgruppe?</b>	
Anzahl der Jugendrepräsentanten: 3 Anzahl der politischen Repräsentanten: 1 Anzahl der Repräsentanten der Nationalagentur: 1	
<b>Vorgehensweise:</b> Nach der Übersetzung der Fragen haben wir Ende Mai die Online-Umfrage mit allen Fragen publiziert und uns so auch an den Fragenkatalog gehalten. Daraufhin haben wir alle Sekundarschulen, die Förderschule und die Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft mit der Frage kontaktiert, ob wir die Umfrage online oder auf Papier, oder eine Fokusgruppe mit ihren Schülern durchführen können. Einige Schulen haben sich bereits dann zurückgemeldet und so haben wir die Hälfte der Antworten auf unsere Umfrage auf diesem Weg erhalten. Ansonsten haben wir die Umfrage in den sozialen Netzwerken, auf verschiedenen Portalen und über die Mitgliederorganisationen des Jugendrates verbreitet. Genauso haben wir im Radio und in der hiesigen Wochenzeitung über den Jugenddialog und die Konsultation informiert. Um Fokusgruppen zu organisieren, haben wir uns mit dem hiesigen Institut für Demokratiepädagogik zusammengesetzt. Sie haben uns Tipps gegeben, wie wir Fokusgruppen organisieren könnten, hatten aber leider nicht die zeitlichen Ressourcen, um uns dabei zu begleiten. Wir haben uns darum an die Jugendarbeiter verschiedener Jugendtreffs gewandt und die Fokusgruppen mit den Jugendlichen in ihrem Treff organisiert. Schließlich konnten vier Fokusgruppen in Jugendtreffs und eine in der hiesigen Förderschule organisiert werden. Dazu haben wir die vorgegebenen Fragen etwas leichter und jugendfreundlicher umformuliert, damit die Fragen auch konkret auf die hiesigen Jugendlichen geschnitten sind. Die anderen Möglichkeiten wie „dialogue events“ hielten wir durch die Kleinheit unserer Gegend nicht für effektiv und sind somit bei den beiden Methoden geblieben.	
Anzahl aller jungen Umfrageteilnehmer:	407
Anzahl der Fokusgruppen:	5
Anzahl der Jugendlichen, die sich bei den Fokusgruppen beteiligt haben:	81
Gesamtzahl der Jugendlichen, die im Jugenddialog teilgenommen haben:	488

<b>Verteilung der Teilnehmer:</b>	
Geschlecht	männlich: 211 weiblich: 264 andere: 2 Nicht bekannt: 11
Alter	unter 16 Jahren: 75 zwischen 16-18 Jahren: 249 zwischen 19-25 Jahren: 118 zwischen 26-30 Jahren: 20 Nicht bekannt: 26
Behinderungen*	Anzahl der Teilnehmer ohne Behinderung: 409 Anzahl der Teilnehmer mit Behinderung: 15 Nicht bekannt: 41
Ethnische Zugehörigkeit**	Anzahl derer, die einer ethnischen Mehrheit angehören: 303 Anzahl derer, die einer ethnischen Minderheit angehören: 61 Nicht bekannt: 104
Religion**	Anzahl derer, die einer religiösen Mehrheit angehören: 311 Anzahl derer, die einer religiösen Minderheit angehören: 95 Nicht bekannt: 64
Sexualität	heterosexuell: 398 homosexuell, bisexuell oder andere Sexualität: 23 Nicht bekannt: 45
Wohnsituation	Anzahl derer, die auf dem Land leben: 282 Anzahl derer, die nicht auf dem Land leben: 151 Nicht bekannt: 43
Arbeits- und Bildungsstatus	Anzahl der Jugendlichen mit einer Arbeitsstelle: 189 Anzahl der Jugendlichen in der Schule: 283 Anzahl der Jugendlichen, die weder arbeiten noch zur Schule gehen oder eine Weiterbildung absolvieren: 5

\* körperliche und geistige Behinderung miteingeschlossen

\*\* Die Frage nach der religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit ist landesspezifisch. Die Mehrheit wird definiert durch die mehrheitlich im Land lebende ethnische bzw. religiöse Gruppe der Umfrageteilnehmer.

## Ergebnisse: Gute Arbeit

**Frage 1a):** Welche Maßnahmen und Aktionen sind notwendig, um die Ziele guter Arbeit für alle zu erreichen?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?**

In der Online-Umfrage stimmt die Hälfte der befragten Jugendlichen zu, dass junge Menschen Zugang zu guten Jobs mit fairen Arbeitsbedingungen haben ("ich stimme voll und ganz zu": 13,43%, "ich stimme eher zu": 36,57%). 19,15% stimmen der Aussage eher nicht zu. Den Jugendlichen ist ein Ausgleich zwischen Spaß und Gehalt sehr wichtig. Der allgemeine Konsens ist, dass man nur gute Arbeit machen kann, wenn man sie gerne macht.

Fast 40% stimmen der Aussage eher nicht bis überhaupt nicht zu (30,25% und 8,5%), dass alle jungen Menschen die gleichen Chancen haben, Fähigkeiten zu entwickeln und Erfahrungen zu sammeln, die sie für den Arbeitsmarkt benötigen. In den Fokusgruppen wird deutlich, dass sie sich viel **mehr Schnuppertage** während der Schulzeit wünschen, damit sie eine bewusste Entscheidung für einen Job treffen können. Sie würden gern mehrere Tage und in verschiedenen Betrieben oder Institutionen mitarbeiten und aktiver in die Arbeit integriert werden.

Ein anderes Hauptthema im Dialog mit den jungen Menschen ist die Aussage, ob jungen Menschen bei der Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt gute Informationen und angemessene Unterstützung zur Verfügung gestellt werden. 36,66% stimmen dieser Aussage zu, 24,69% stimmen nicht zu. Im Dialog mit Schülern einer Förderschule wird deutlich, dass sie Angst haben, ihrer Aufgabe im späteren Arbeitsleben nicht gewachsen zu sein und sich nicht auf die Gegebenheiten anzupassen. Sie stellen sich die Frage, wie ein **Bewerbungsverfahren** abläuft und wie es beim Arbeitsamt zugeht. Die Teilnehmer würden gerne im Rahmen des Unterrichts lernen, wie sie ein Bewerbungsschreiben vorbereiten, wo sie Unternehmensadressen finden und wie ein Bewerbungsgespräch abläuft. Sie finden, dass ihnen dazu im Unterricht die nötige Übung wie auch das Wissen über Kontaktstellen wie das Arbeitsamt fehlen.

Junge Menschen, egal mit welchem Hintergrund, brauchen also **mehr Unterstützung in der Phase zwischen schulischer und beruflicher Laufbahn**. Sie möchten, dass die beiden Abschnitte besser miteinander verbunden sind, sodass bereits im Rahmen des Unterrichts berufliche Aspekte eingebaut werden. Informationen oder andere Unterstützungsangebote sollten darum für alle jungen Menschen im schulischen Kontext verfügbar sein, sodass sich Schüler besser auf den Arbeitsmarkt vorbereitet fühlen. Hier kann in Ostbelgien wie auch auf europäischer Ebene noch einiges getan werden.

Für junge Menschen ist ein **fairer Lohn** für die geleistete Arbeit wichtig. Nicht zu viele Stunden, **Flexibilität** im Job, vor allem für Urlaub und freie Tage, sind von großer Bedeutung für die spätere Arbeit. Hinzu kommt, dass eine gute Verständigung unter den **Kollegen** und die Unterstützung von und mit älteren Kollegen auch eine wichtige Rolle spielen für "gute Arbeit".

Auch die Nähe zum Arbeitsplatz ist für die Jugendlichen von großer Wichtigkeit. Keiner hat Lust, lange Fahrtwege auf sich zu nehmen, weil das Zeitverschwendung ist, die man anders nutzen kann. Und vor allen Dingen möchten die Jugendlichen **keinen Stress**: „Ein bisschen Stress ist ja immer, aber es soll trotzdem Spaß machen. Ich will mich auf jeden Fall nicht für die Arbeit krankmachen.“

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

Die Jugendlichen der Förderschule (14% sind körperlich, geistig oder psychisch eingeschränkt und 25% sind Teil einer religiösen Minderheit) hatten genaue Vorstellungen, wie sie in der Schule gut auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden sollen. Sie wünschen sich ein umfangreiches Bewerbungstraining, um für das reale Leben gut vorbereitet zu sein. Die Hilfe von Sozialarbeitern würde ihnen helfen, sich für die Arbeitswelt fit zu fühlen. Auch nennen sie Ausbildungsplätze im Betrieb, die durch die Dienststelle für Selbstbestimmtes Leben betreut werden. So erhalten sie die nötige Förderung und den nötigen Rückhalt. Zudem wünschen sie sich mehr Infotage in der Schule und einen Tag der offenen Tür im Arbeitsamt. Dadurch erhalten sie die nötigen Informationen und wissen besser über die Berufswelt Bescheid. Auch erste Erfahrungen mit Ferienjobs könnten dabei helfen. Bei der konkreten Arbeitssuche wünschen sie sich eine Person, die sie als Berater begleitet und auf den sie bei etwaigen Fragen zugehen können.

Für die befragten Jugendlichen in einem Jugendtreff ist es ein Traum, sein Hobby zum Job zu machen. Eine Jugendliche meinte, dass man so viel verdienen muss, dass man selbstständig davon leben könnte, d.h. genug Geld für Miete, Nebenkosten und Essen. Es gibt Jobs, bei denen dieser Unterhalt nicht gedeckt wird. Das liegt aber auch an hohen Mietkosten, teilte die Jugendliche mit.

**Frage 1b):** Welche Maßnahmen und Aktivitäten sind notwendig, um die formale und non-formale Bildung zu verbessern, sodass junge Menschen optimal auf ihre zukünftige Arbeit vorbereitet werden?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?**

Über 40% der jungen Menschen stimmen der Aussage eher bis voll zu (25% und 14,25%), dass außerschulische Erfahrungen, z.B. ehrenamtliches Engagement, Aus- oder Weiterbildungen und non-formale Bildung von Arbeitgebern anerkannt und wertgeschätzt werden. Es ist festzustellen, dass junge Menschen nicht die Verbindung zwischen non-formale Bildung und einen guten Arbeitsplatz machen. Ihnen ist oftmals nicht bewusst, dass ein soziales Engagement nicht nur Spaß macht, sondern dass sie dort auch etwas für die Arbeitswelt lernen können. Ein soziales Engagement macht natürlich auch etwas im

Lebenslauf her. Es sollte den jungen Menschen nochmal nähergebracht werden, dass die non-formale Bildung auch für ihren Arbeitsweg nützlich sein könnte.

In puncto formaler Bildung sind sich viele Jugendliche einig, dass man **einen guten Abschluss braucht, um einen guten Job zu bekommen**. Für viele ist der Erfolg in der schulischen Karriere eine Pflicht, denn nur so kann aus ihnen etwas werden. Es ist aber oft schwierig, diesen Abschluss zu schaffen, besonders, wenn man eine andere Muttersprache besitzt oder erst als Kind oder Jugendlicher nach Belgien gekommen ist. Ein kleiner Teil der befragten Jugendlichen stimmt der Aussage überhaupt nicht bis eher nicht zu (3,75% und 9,75%).

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

Aus einer Diskussion mit zwei Teilnehmenden wird deutlich, was die Vorstellungen und Erwartungen, erwarteten Herausforderungen und wichtigen Fähigkeiten für die zukünftige Arbeit sind. Die Zusammensetzung der Befragten besteht aus einem männlichen Teilnehmer (19-25 Jahre, Teil einer ethnischen Minderheit, lebt auf dem Land) und einer weiblichen Teilnehmenden (16-18 Jahre, lebt nicht auf dem Land). Beide Teilnehmer machen eine Ausbildung oder studieren, einer arbeitet zusätzlich. Die Befragten hatten die Erwartungen der zukünftigen Arbeit, dass besonders die Technologie eine Konkurrenz für viele Arbeitsplätzen darstellt. Deswegen sind besonders ausreichende Kenntnisse im technischen Bereich sehr wichtig. Es wurde außerdem der Wunsch geäußert, international und mehrsprachig zu arbeiten.

Aus dieser Fokusgruppe kam auch hervor, dass besonders Fähigkeiten wie Team- und Anstrengungsbereitschaft, Offenheit und neue Ideen, die Fähigkeit zuzuhören und sehr gute Sprachenkenntnisse einen Mehrwert in der zukünftigen Arbeit spielen werden. Fachwissen, sich informieren und kreativ sein und eine weitere Verbesserung der Sprachenkenntnisse spielten für die zwei Befragten eine wichtige Rolle für ihre Rolle als zukünftiger Arbeitnehmer. Das Gehalt spielt dabei für sie eine untergeordnete Rolle, so lange die Arbeit Spaß macht und die soziale Kompetenz in der Arbeit gefordert wird (sowohl im Sinne von guter Arbeitsatmosphäre als auch im Sinne von Hilfsbereitschaft für Schlechtergestellte).

**Frage 1c):** Was können wir tun, um sicher zu stellen, dass alle jungen Menschen in der Gesellschaft auf ihrem Arbeitsplatz und auf dem zukünftigen Arbeitsmarkt gleich behandelt und abgesichert werden?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?** (Max. 500 Wörter) Bitte eine kurze Zusammenfassung mit allgemeinen Trends und Informationen ausgehend von den Jugendlichen verfassen.

Die Fragestellung, ob eine gute soziale Absicherung und Krankenversicherung bei jungen Menschen bestehen, wird auch von der Mehrzahl der Jugendlichen bejaht. Hier stimmen 18,75% voll und ganz zu, 30,25% stimmen der Aussage eher zu. Hier wird aus einem Gespräch mit einer Fokusgruppe deutlich, dass es wichtig ist, jetzt schon sichere Perspektiven für die Rente zu schaffen. Da das Rentenalter in Belgien bereits jetzt schon höher gesetzt wurde und das Problem der älterwerdenden Gesellschaft in den kommenden Jahren nicht verschwinden wird, ist es für die junge Generation fraglich, wann sie in Rente gehen werden und ob es überhaupt eine finanzielle Unterstützung geben wird. Darum möchten sie dies bereits vorab tun, beispielsweise mit einem Arbeitgeber, der in einen Pensionsfond investiert.

Ein Drittel der Befragten stimmt der Aussage ganz bis eher zu (22,06% und 6,77%), dass **junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt** fair behandelt werden und gleiche Chancen haben. Ganze 30% stimmen dieser Aussage eher nicht bis überhaupt nicht zu (25,31% und 5,01%). Auf dem Land, so sagen Jugendliche, läuft viel über persönliche Kontakte. So findet man gute Stellen nicht so sehr, weil die Bewerbung gut ist, sondern weil Verwandtschaft oder der engere Bekanntenkreis Vorzüge bei der Personalgewinnung erhalten. Als Jugendllicher aus einer ethnischen Minderheit ist es besonders schwierig auf solche Kontakte zurückzugreifen. Auch äußere Zeichen von religiöser Überzeugung erschweren die Jobsuche oder beschränken die Auswahl an Berufen (Polizistinnen dürfen in Belgien zum Beispiel kein Kopftuch tragen). Wenn man also keine Beziehungen zu Arbeitgebern hat oder, wenn man von der Norm der Gesellschaft abweicht, erschweren sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Es kann also **nicht von einer Gleichbehandlung** gesprochen werden.

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

Drei Jugendliche in einer Fokusgruppe, wo viele Teilnehmer aus einer ethnischen Minderheit stammen, machen darauf aufmerksam, dass die Prozedur zum Erhalt der Papiere zur Aufenthaltsgenehmigung so lange dauern, dass sie ihre Jugend mit Warten verlieren. Sie warten beispielsweise seit acht Jahren auf ihre Papiere und haben mittlerweile ein Alter zwischen 22 und 24 erreicht. Sie haben zwar eine Lehre gemacht, durften aber kein offizielles Diplom erhalten und finden somit keine Arbeit. „Da gibt es keine Lösung. Wir können nur warten. Das ist lang und nichts geht voran, obwohl wir die Sprache fast perfekt sprechen und uns auch sonst gut integriert haben. Wir sind zum Beispiel Ehrenamtliche im Jugendtreff.“ Jugendliche ohne Papiere, die aber gewillt sind, zu arbeiten, sollten also nochmal besonders unterstützt werden, sodass sie die Motivation nicht verlieren und nicht antriebslos durch ihr Leben gehen.

## Ergebnisse: Jugendarbeit

**Frage 2a):** Welche Maßnahmen und Aktivitäten sind notwendig, um die Weiterentwicklung von hochwertiger Jugendarbeit zu unterstützen?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?**

Die Hauptthemen, die angesprochen wurden, waren der Kontakt zu Jugendarbeitern und -einrichtungen. Was wünschen sich die Jugendlichen von einem Jugendarbeiter und Jugendzentren und was wird bislang gut umgesetzt? Sollte Jugendarbeit auch dafür benutzt werden, um verschiedene Kulturen einander näherzubringen und eine Veränderung in der Gemeinschaft zu bewirken?

Wir konnten feststellen, dass über 50% der Befragten noch keinen Kontakt zur Jugendarbeit hatten. Über 10% konnten keinen klaren Aufschluss darüber geben, was darauf schließen lässt, dass sie nicht wissen, was Jugendarbeit ist.

Jedoch hatten alle Befragten ganz klare Vorstellungen, was sie sich von Jugendarbeit wünschen. Aus den Statistiken lässt sich schließen, dass die befragten Jugendlichen mehr Wert auf **Projekte und Aktivitäten** legen, als auf Lernangebote und -hilfe. Zudem legen die Jugendlichen viel Wert auf eine pädagogische, vertrauensvolle Beziehung zu ihrem Jugendarbeiter. Die **Akzeptanz** von kulturellen Unterschieden und die persönliche Unterstützung zu einer starken und positiven Charakterbildung (seinen Platz in der Gesellschaft finden und anfordern) liegen den Befragten sehr am Herzen.

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

In einer Fokusgruppe, in der die Mehrzahl männlich ist, wünschen sich die weiblichen Jugendlichen einen eigenen Raum, in den sie sich zurückziehen können. Aufgrund ihrer teils kulturellen Unterschiede, wünschen sie sich einen **separaten Ort**, in dem sie sich frei austauschen können.

In den Fokusgruppen, die in Jugendtreffs durchgeführt wurde, sind die Teilnehmer mit ihrem Jugendarbeiter sehr zufrieden und schätzen die Bodenständigkeit und persönliche Beziehung zu ihm. Sie sind sich einig, dass ein Jugendarbeiter eine Balance zwischen Freizeit und schulischen Aktivitäten bringen soll. Die Mehrheit der Befragten wünscht sich jedoch mehr Aktivitäten, längere Öffnungszeiten sowie eine bessere Medienpräsenz. In einigen Jugendzentren wünschen sich die Jugendlichen ein offenes WLAN-Netzwerk und die Möglichkeit, den Treff mitzugestalten (durch gemeinsam realisierte Graffiti oder Renovierungsarbeiten).

Die Frage zur Altersgrenze variiert zwischen den Befragten, einige wünschen sich, dass der Treff ab 12 Jahre offen ist, andere hätten gerne ein höheres Alter für den Einlass.



**Frage 2b):** Was sind die wichtigsten Kompetenzen, die Jugendarbeiter in ihrer Arbeit und bei der Unterstützung von jungen Menschen brauchen und warum?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?**

Die Hauptthemen, die in den Fokusgruppen angesprochen wurden, betreffen die Wünsche und Kompetenzen der Jugendlichen in Bezug auf die Jugendarbeit und die Jugendarbeiter. Der Jugendarbeiter soll eine persönliche Bezugsperson für die Jugendlichen sein, als Vermittler und Schlichter fungieren und den Jugendlichen **auf Augenhöhe** begegnen. Er soll außerdem bereit sein, seine Erfahrung zu teilen und den Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite stehen, sei es im schulischen oder im privaten Leben.

Die Jugendlichen sind sich einig, dass ihre Jugendarbeiter schon einen sehr guten Job machen. Jedoch wünschen sich die meisten noch mehr Aktivitäten, um sich mehr auszuprobieren und Dinge zu erleben. Sie wollen ein größeres Angebot, um nicht nur im Jugendtreff rumzuhängen, sondern um auch mal rauszukommen. Auch wünschen sich die Jugendlichen bessere Räumlichkeiten, weil es viele Jugendtreffs gibt, die nicht voll ausgestattet sind. Oft wollen sie den Treff zu ihrem persönlichen Treff machen und ihn nach ihren Vorstellungen renovieren. Die Umfrage zeigt, dass die Befragten am meisten Wert darauflegen, dass Jugendarbeiter es jungen Menschen möglich machen, positive Veränderung in ihrer Gemeinschaft zu bewirken. So wollen 32,75%, dass Jugendarbeiter sich viel darum kümmern. Jugendarbeiter haben also sicherlich auch einen **Lehrauftrag** und sollten Hintergrundinformationen zu verschiedenen Themen haben, um Jugendlichen die nötigen Werkzeuge zu geben, damit sie sich in der Gemeinschaft beteiligen können.

Ein weiterer wichtiger Punkt für die Befragten ist das Einsetzen für junge Menschen. Jugendarbeiter sollten sich für 30,75% der Befragten vor allem viel darum kümmern, junge Menschen zu unterstützen, ihre Bedürfnisse und Meinungen gegenüber anderen zu äußern und sich für junge Menschen einzusetzen. Jugendliche sehen den Jugendarbeiter also als Mittel, um ihre Bedürfnisse weiterzugeben und hoffen darauf, dass er sich in der Gesellschaft für sie einsetzt.

Auch finden 29,25% der Befragten, dass Jugendarbeiter sich besonders viel um die Förderung der Zusammenarbeit unter Menschen aus verschiedenen kulturellen Kontexten und Hintergründen kümmern sollten. Im Jugendtreff kommen oftmals Jugendliche aus verschiedenen Lebensschichten zusammen und der Jugendarbeiter sollte dafür sorgen, dass das Zusammenleben unter den Jugendlichen klappt und jeder sich mit Respekt begegnet.

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

In einer Fokusgruppe ist sehr klar, dass die kulturellen Unterschiede bei den weiblichen Besuchern ein sehr wichtiger Punkt in der persönlichen Entwicklung sind. Deswegen wünschen sie sich einen eigenen Raum als Rückzugsort und wünschen sich auch, dass der Jugendarbeiter nochmal speziell auf sie eingeht.

**Frage 2c):** Welche Maßnahmen und Aktionen sind notwendig, um den Zugang zu hochwertiger Jugendarbeit für alle zu ermöglichen?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?**

Die Jugendlichen wünschen sich, dass ihr Jugendtreff eine **bessere Medienpräsenz** besitzt, um anderen Menschen zu zeigen, was sie dort machen und um mehr Jugendliche anzuziehen. Außerdem können sie so selber mehr Informationen über die Jugendarbeit und die Aktivitäten erlangen. Digitale Medien spielen also auch bei uns in der Jugendarbeit eine Rolle.

Sie wünschen sich außerdem längere Öffnungszeiten der Jugendzentren. Die Räumlichkeiten sollten den Ansprüchen der Jugendlichen genügen (heißt vielleicht neue Küche, Sportgeräte, mehr Räume, ...) und somit besser ausgestattet sein. Jugendliche möchten vor Ort ein **interessantes Angebot**, um sich nicht nach drei Besuchen bereits zu langweilen. Es braucht also mehr als nur einen Raum mit ein paar Sofas.

Der Jugendarbeiter soll Empathie für die Jugendlichen zeigen und eine Bindung zu ihnen aufbauen. Dadurch, dass junge Menschen sich von ihrem Jugendarbeiter verstanden fühlen, kommen sie gerne und wiederholt zum Jugendtreff. Dieses Verständnis sollte für jeden Jugendlichen, ganz gleich was sein Hintergrund oder seine Geschichte ist, vom Jugendarbeiter aufgebracht werden. Jeder Jugendliche sollte sich im Jugendtreff so akzeptiert fühlen, wie er ist. Der Jugendtreff sollte darum auch ein Ort sein, wo jeder Jugendliche so sein kann, wie er sein möchte.

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

Wir stellen fest, dass die Jugendlichen in den ländlichen Gegenden besser über die Existenz von Jugendtreffs Bescheid wissen, als die jungen Menschen in der Stadt. Diese sind zwar auf der Suche, um sich nach der Schule/Arbeit weiterzubilden oder um an Aktivitäten beizuwohnen, wissen jedoch nicht, wo ihnen diese Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Der Jugendtreff im Dorf spricht sich schneller rum, als das in der Stadt der Fall ist. Hier wird der Treff auch oft so abgestempelt, dass nur benachteiligte Jugendliche oder Jugendliche mit Problemen dort hingehen, wobei der Jugendtreff allen Jugendlichen offen steht.

## Ergebnisse: Jugend auf dem Land

**Frage 3a):** Welche Maßnahmen und Aktivitäten sind notwendig, um die Jugend auf dem Land weiter voran zu bringen?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?**

In der Online-Umfrage halten fast drei Viertel der Beteiligten gute Infrastrukturen und öffentliche Verkehrsmittel für sehr wichtig bis eher wichtig (47,26% und 25,85%). In allen Fokusgruppen war **Mobilität** auch ein immer wiederkehrendes Thema. Es kam häufig der Wunsch, vor allem von jungen Menschen aus den ländlichen Gebieten, dass die Busanbindung besser organisiert werden sollte. Junge Menschen ohne Führerschein oder eigenes Auto sind auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen, um aus ihrem Dorf rauszukommen und um mehr Dinge zu erleben, wie sie sagten. Darum wünschen sich die Jugendlichen bessere Busanbindungen. Auch in der Online-Umfrage finden mehr als 25%, dass unser ländlicher Raum keine gute Infrastruktur besitzt und nicht gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln an die Region angebunden ist, bei den Jahrgängen 1990-1999 sind es sogar über 50%. Dies ist ein Schwachpunkt in Ostbelgien, der unbedingt angepackt werden muss, um die Jugend auf dem Land weiter voran zu bringen.

Die Mehrzahl der Jugendliche findet, dass unser ländlicher Raum ein gutes Ansehen hat, und die jungen Menschen, die auf dem Land leben, schätzen dies auch höher ein als der allgemeine Durchschnitt. Es wird gesagt, dass es sich auf dem Land gut leben lässt. So stimmen über 60% der Beteiligten der Online-Umfrage voll und ganz oder eher zu, dass junge Menschen einen guten Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung haben. Dies tun fast 50% auch bei der Aussage, dass junge Menschen im ländlichen Raum gute Chancen haben, eine gute Arbeit zu finden. Bei dieser Thematik gibt es allerdings eine hohe Neutralität unter den Teilnehmern, was wahrscheinlich daran liegt, dass die meisten Befragten noch nicht in die Arbeitswelt eingestiegen sind und dazu noch keine ausgeprägte Meinung haben. In einer Fokusgruppe wurde gesagt, dass es in unserer ländlichen Region Arbeitsmöglichkeiten gibt und die Zukunftsperspektive positiv ist.

Ein letzter Punkt, der auch mehrmals in Fokusgruppen genannt wurde, ist die **Freizeit** auf dem Land. Junge Menschen finden es schade, dass es wenig Geschäfte oder Bars gibt. Sie wünschen sich mehr Aktivitäten auf dem Land, sodass dadurch auch mehr im Dorf los ist. Vor allem in ihrem jungen Alter möchten die Jugendlichen gerne mehr Dinge erleben, sich ausprobieren oder selbstständig werden. Hier wird der Jugendtreff oder die Jugendorganisation als einzige Anlaufstelle genannt.

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

In puncto Traditionen hält sich die jüngere Generation (Jahrgang 2000-2006) eher zurück und hat oftmals eine neutrale Haltung zu der Aussage, ob die Traditionen bei uns geschützt werden (26,76%). Im Gegensatz empfindet die ältere Generation (1990-1999) Traditionen

als sehr wichtig oder eher wichtig (37,78% und 25,56%) und mehr als 50% stimmen zu, dass die ländlichen Traditionen bei uns geschützt werden. Auch halten die Teilnehmer der Umfrage, die auf dem Land leben, **Traditionen** für wichtiger.

Bei der Frage, ob junge Menschen im ländlichen Raum leicht eine Wohnung finden, fällt auf, dass die ältere Generation (1990-1999) dies negativer sieht als der Durchschnitt (über 26% sind eher nicht oder überhaupt nicht damit einverstanden). Das könnte daran liegen, dass sie in dieser Thematik mehr Erfahrung haben als die jüngere Generation, die sich noch in der Ausbildung befindet und somit wahrscheinlich noch Zuhause wohnt.

In einer Fokusgruppe empfanden junge Arbeitslose das Leben auf dem Land als sehr negativ, denn sie haben große Langeweile und wissen nicht, was sie mit sich anfangen sollen. Dies führt zu einer weiteren Frustration und Antriebslosigkeit bei den Jugendlichen.

**Frage 3b):** Welche Maßnahmen und Aktivitäten sind notwendig, um das Leben in ländlichen Regionen für junge Menschen kurzfristig und damit in bestimmten Situationen zu verbessern?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?**

Im Bereich Mobilität haben die jungen Menschen direkt Verbesserungsvorschläge gegeben, die ihr Leben auf dem Land verbessern würden: Es sollte mehr Haltestellen geben, der Bus sollte mehr als nur zwei Mal am Tag im Dorf halten und nicht über Umwege zum Ziel fahren. Zurzeit versucht der Bus jedoch so viele Dörfer wie möglich anzufahren, was leider die Fahrt unweigerlich für die Mitfahrenden verlängert. Die Jugendlichen wünschen sich einfach mehr Flexibilität, um nach ihrem Zeitplan ihre Freizeit frei zu gestalten und den Bus zu nehmen, wann sie es möchten. Auch wurde das Thema aufgeworfen, dass die öffentlichen Verkehrsmittel gratis angeboten werden sollten, damit diese dann auch öfter genutzt werden.

Unter allen Teilnehmern der Online-Umfrage hielten 36,32% und 31,58% die **Teilhabemöglichkeit bei Entscheidungen** als sehr oder eher wichtig, um auf dem Land zu wohnen. Nur mehr als 6% sind der gegenteiligen Meinung. Junge Menschen wollen auf dem Land mitbestimmen, vermutlich, weil der Bezug zur Dorfgemeinschaft auch ein anderer als in der Stadt ist. Auf dem Land kennt jeder jeden und gerne möchte man seine Dorfgemeinschaft mitgestalten. Dies ist über Jugendorganisationen bereits möglich, allerdings sollte der direkte Dialog mit der Politik auf dem Land durch einen direkten Austausch zwischen Jugend und Politik intensiviert werden.

Jugendliche halten einen guten **Netzzugang und Hochgeschwindigkeitsbreitanschlüsse** als sehr oder eher wichtig (38,48% oder 28,01%), aber fast jeder fünfte empfindet die aktuelle Situation als ungenügend. Auffallend ist auch wieder, dass vor allem die Teilnehmer, die auf dem Land wohnen, es auch als

negativer betrachten, denn hier ist es bereits jeder vierte. Daran sollte in dem Fall also auch gearbeitet werden, sodass die jungen Menschen im ländlichen Raum auch Zugang zur digitalen Welt erhalten.

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

In einer Fokusgruppe wurden auch mehr Fahrradwege gefordert, die den Verkehr sicherer machen sollten. Diese Fokusgruppe zählte fast ausschließlich Jugendliche unter 16 Jahre, die noch keinen Führerschein besitzen und mehr Freiheiten genießen wollen.

Eine andere Fokusgruppe hält das Fahrrad nicht für die beste Alternative, denn die Wege zwischen den Dörfern sind oftmals zu weit und seine Nutzung ist im Winter auch nicht einfach. In dieser Fokusgruppe sind die meisten Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahre alt und Teil einer ethnischen oder religiösen Minderheit. Die meisten von ihnen haben zwar auch noch keinen Führerschein, aber stehen kurz davor oder haben Freunde, die diesen schon besitzen.

Es gibt also eine unterschiedliche Wahrnehmung in Bezug zu den Fahrradwegen, was darauf zurückführen könnte, dass die Jüngeren die Alternative zum Auto nicht so sehr in Betracht ziehen, als die Älteren, die eher mit Freunden oder weil sie bald das richtige Alter haben, die Möglichkeit haben, mit dem Auto zu fahren.

**Frage 3c):** Was sind die Hauptmaßnahmen und -aktivitäten, die notwendig sind, um die Lebensqualität für junge Menschen in ländlichen Regionen auch auf lange Sicht zu verbessern?

**Was waren die Hauptthemen, die im Dialog mit den jungen Menschen angesprochen wurden?**

Das hochaktuelle Thema Klimaschutz sollte für den ländlichen Raum nicht außer Acht gelassen werden. Für fast 65% der Befragten ist die Auswirkung von Umweltverschmutzung und Klimawandel im ländlichen Raum sehr oder eher wichtig, und dies gilt sogar für mehr als drei Viertel derjenigen, die auf dem Land leben. Im ländlichen Raum ist es wichtig, die Natur und Artenvielfalt zu schützen. Vor allem auf **Umweltverschmutzung**, die es hierzulande oftmals gibt, muss geachtet werden. Da kann die Politik in Zukunft sicherlich innovative Ideen entwickeln, um diese zu reduzieren und so auch den Klimawandel im ländlichen Raum entgegenzuwirken.

Ein weiterer Punkt ist, wie oben beschrieben, dass Jugendliche finden, dass der ländliche Raum ein gutes Ansehen hat. Trotzdem wurde in einer Fokusgruppe gesagt, dass der Ruf bei den Städten nicht so gut ist. Sie möchten nicht als Bauer abgestempelt werden, nur,

weil sie auf dem Land leben. Sie leben gerne auf dem Land und auch nur wenige möchten später in eine Großstadt ziehen. Die Politik sollte hier darauf achten, das Image des Landlebens in gutem Licht zu zeigen, um das Klischee des „tollpatschigen, dummen Dörfers“ nicht Überhand nehmen zu lassen.

Für die Mehrzahl der jungen Menschen sind Traditionen immer noch wichtig, allerdings stimmen nur 41% dafür, dass diese bei uns gut geschützt werden. Hier könnte man die Traditionen und Bräuche des ländlichen Raums sicherlich mehr fördern, beispielsweise indem junge Menschen in der Organisation dieser Traditionen miteinbezogen werden. Die Politik sollte dafür sorgen, dass junge Menschen aktiv am Dorfleben teilhaben und so Traditionen weiterführen, und dies zählt für organisierte als auch nichtorganisierte Jugend.

**Verschiedene Stimmen – Gibt es Gruppen von Jugendlichen, die Erfahrungen oder Standpunkte vertreten, die sich von der allgemeinen Meinung in der Gesellschaft unterscheiden? Was sind das für Gruppen? Und was haben sie zu sagen?**

In einer Fokusgruppe, wo mehr als die Hälfte der Teilnehmern Teil einer ethnischen und/oder religiösen Minderheit sind, sagten einige junge Menschen, dass sie finden, dass es auf dem Land ruhiger ist und weniger Kriminalität gibt. Allerdings verneinten dies andere Jugendliche und teilten diese Meinung nicht. Sie fanden, dass mehr gegen Kriminalität auf dem Dorf getan werden muss.